

- ¹⁵³ Petzold, Leander: Dämonenfurcht und Gottvertrauen. Darmstadt 1989, S. 37.
- ¹⁶¹ Brückner, Georg: Die Sagen des Meininger Landes: In: Denkwürdigkeiten aus Frankens und Thüringens Geschichte und Statistik. Hildburghausen 1852, S. 261.
- ¹⁷¹ Bechstein, Ludwig: Thüringen in der Gegenwart. Gotha 1843, S. 76.
- ¹⁸¹ Zum Vergleich soll die von Bechstein a.a.O., S. 77, veröffentlichte Fassung hier wiedergegeben werden:
 "In einem kleinen Dorfe hinter dem Hörseelberge giebt es Hütchen, das sind kleine Hausgeisterlein von gar hülfreicher Art, doch leichtlich zu erzürnen. Ein solches Hütchen war im Gehöft eines Bauers viele Jahre lang, half bei der Arbeit unsichtbar und ließ sich wohl bisweilen auch sehen. Zusehend mehrte sich des Bauers Reichthum, aber wie es fast immer der Fall ist, daß der, welcher hat, nie genug haben kann, so auch dieser Bauer. Einmal erblickte er das kleine Hütchen, wie sich's gar emsig hatte und mit aller Mühe einen langen Strohalm, der ihm sehr schwer zu halten war, die Bodentreppe hinauszog. Ueber solche zwecklose und nichtsnutzige Arbeit erzürnte sich der Bauer, fuhr das Hütchen zornig an und rief: "Ei, daß dich, du fauler Schlingel! Augenblicklich verschwand das kleine Hütchen, auf der Treppe aber lag jetzt sichtbar ein großer Sack voll Getraide, daran vier Mann zu tragen hatten; das war der Strohalm gewesen. Das Hütchen ließ sich nie mehr weder hören noch sehen, und nach einiger Zeit brannte das Haus des reichen Bauers nieder sammt der vollen Scheuer, sein Vieh fiel, und er kam durch allerlei Unglück so herunter, daß er bettelarm wurde."
- ¹⁹¹ Derselbe. a.a.O., S. 67.
- ²⁰¹ Petzold, Leander: Dämonenfurcht und Gottvertrauen. Darmstadt 1989, S. 169.
- ²¹¹ Bechstein, Ludwig: Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringerlandes. 4 Teile. Meiningen und Hildburghausen 1835-1838.
- ²²¹ Nodnagel, August: 7 Bücher deutscher Sagen und Legenden. In alten und neuen Dichtungen. Darmstadt 1839. (Lebensdaten Chamisso: 1781-1838).
- ²³¹ vgl. Sage Nr. 141 der Brücknerschen Sammlung.
- ²⁴¹ Nodnagel, August: 7 Bücher deutscher Sagen und Legenden. In alten und neuen Dichtungen. Darmstadt 1839, S. 129f.

- ²⁵¹ Börner, Wilhelm: Volkssagen aus dem Orla-gau. Altenburg 1838.
- ²⁶¹ Storch, Ludwig: Vörrwärts-Hans. Leipzig 1855.

Christa Schmitt

*Winter I Rabenschreidurchschnitten;
bleifarbene Wölbung;
Himmel,
schwer von Schnee.*

*In deinem Haar
endet
der Wirbelflug
der Flocken,
dein Atem
löst sie auf,
in deinen Augen
verwandelt sich ihr Glanz
und bleibt.*

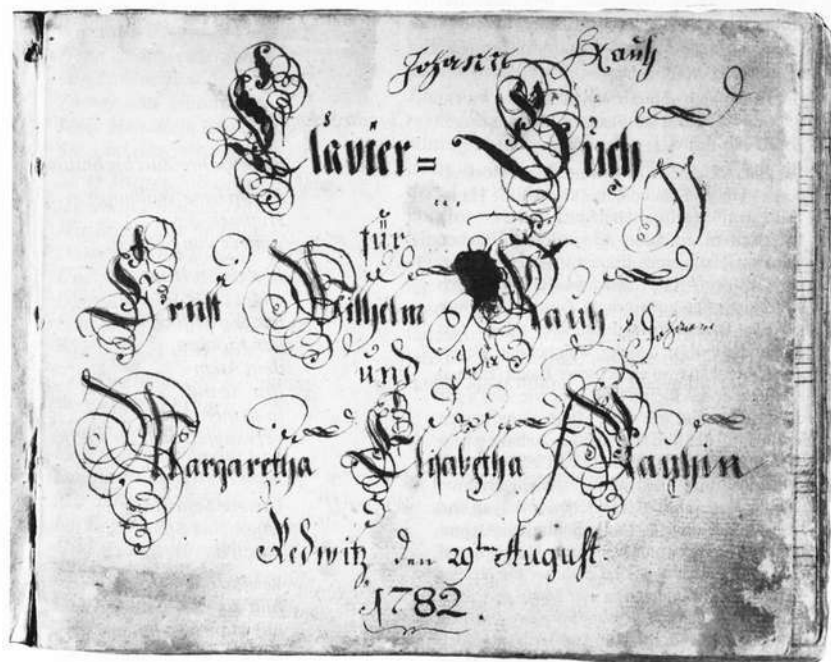
*Winter II Unsere Schritte
legen eine Spur
durch das Weiß
Vergessen
füllt sie
mit blauen Schatten.
Erinnern
weht sie zu.*

*Die Spur verrät
wie nahe
wir uns sind
im Schweigen.*

*Winter III Kristallin, filigran,
Konturen
mit Kreide gezeichnet:
weiß,
weißschattend,
schattenblau.*

*Das Schweigen bricht.
Silben
klirren in der weißen Nacht.
Frostblume
blüht der Abschied
noch lange
auf meinem Mund.*

Ein Klavierbuch aus dem Redwitz des Jahres 1782



Um es gleich vorzuschicken: Es handelt sich nicht um Redwitz, Kreis Lichtenfels in Nordoberfranken, sondern um die Große Kreisstadt Marktredwitz im Kreis Wunsiedel in Ostoberfranken, einem Gemeinwesen, das sich in früherer Zeit noch nicht des Zusatzes "Markt" bedient hat.

Ein vor mehreren Jahren wieder aufgefundenes, nun in Privatbesitz befindliches Klavierbuch gibt wertvolle historische Erkenntnisse nicht nur für den interessierten Musiker, sondern auch in kultureller wie landesgeschichtlicher Hinsicht.

Das "Klavier = Buch / für / Ernst Wilhelm Rauh / und / Margaretha Elisabetha Rauh / Redwitz, den 29^{ten} August / 1782" wurde in der damals üblichen Form angelegt, der sich

z. B. auch die großen Meister wie Johann Sebastian Bach für seinen Sohn Friedemann oder Leopold Mozart für seine Kinder Nannerl und Wolfgang bedienten. Verfasser des hier beschriebenen Buches war der Marktredwitzer Bürger, Schwarz- und Schönfärber Johann Rauh¹⁾, ein talentierter fränkischer Handwerksmeister, der auf dem Titelblatt in späterer Zeit als der des Entstehens der ersten Aufzeichnungen auch seinen Namen hinzufügte.

Er wurde um das Jahr 1706 geboren, hatte also zu Beginn der Aufzeichnungen das 70. Lebensjahr bereits überschritten. Seine beiden Enkelkinder Ernst Wilhelm Rauh (* 21. 1. 1774) und Margaretha Rauh (* 20. 10. 1772; † 20. 4. 1793) befanden sich also im neunten bzw. elften Lebensjahr²⁾.